

## Was Landauer Straßennamen erzählen

Auch Straßennamen können etwas erzählen. Sie halten vielfach frühere Zustände einer Stadt und deren Entwicklung fest, pflanzen Ueberlieferungen fort, sie sind wie Ruinen in das steinerne Gesicht der Stadt eingeschnitten, zuverlässig und dauerhaft, und darum mag es keine undankbare Aufgabe sein, einmal dem Ursprung der Landauer Straßennamen nachzugehen.

Allmendgasse erinnert an ein Allmendgut, d. h. ein städtisches Gut, das in gewissen Zeiträumen an städtische Bürger zur Nutznießung neu verteilt oder verlost wurde. Das Gut, vornehmlich aus Gärten bestehend, lag außerhalb der Stadt. Als es in die Stadtmauer einbezogen wurde, wurde es nach und nach auch verbaut. Die Gasse bezeichnet die Lage des Guts.

An 44. Wo heute der Westbahnhof steht, befand sich früher ein von Wasser umgebenes Festungswerk mit der Nummer 44. Dort führte ein bei den Landauern beliebter Spazierweg mit hohen Ulmen, die zum Teil heute noch in den dortigen Anlagen erhalten sind, vorüber, und um die Erinnerung daran festzuhalten, wurde die Straße „An 44“ benannt.

Birnbaumstraße zur Erinnerung an den Verfasser der „Geschichte der Stadt Landau und der Dörfer Queichheim, Dammheim und Nufsdorf“, Johannes von Birnbaum, Präsident des Appellationsgerichts in Zweibrücken. Er war 1763 in Queichheim als Sohn eines armen Tagelöhners geboren.

Die Blumgasse hat ihren Namen von dem Gasthaus zur Blum'. Ecke der Blumgasse und der Kaufhausgasse, jetzt Hirsch-Frank'sches Haus.

Wie die Blumgasse, so hatten auch andere Gassen ihren Namen von den in ihnen liegenden Gasthäusern, so die Rösselgasse (der in der Altstadt liegende Teil der Westbahnstraße), die Nufsbauergasse und wahrscheinlich auch die Trappengasse, denn es liegt nahe, hier an die auch anderwärts vorkommende Umbildung des Wortes Traube in Trappe zu denken. (Der Vogel Trappe ist bei uns zu selten, als daß er hier in Betracht kommen könnte.) Ferner die Schwarzbärgasse, der zwischen Kronstraße und Königstraße gelegene Teil der heutigen Kirchstraße, die ihren Namen von der Bierbrauerei zum Schwarzen Bären hatte, die Hirschgasse, an der die Brauerei zum Hirsch lag, u. a.

Burghofgasse. Dort hatte Ende des 13. Jahrhunderts ein gewisser Johann von Rymberg eine Burg gebaut. Die Burg lag vor der Stadtmauer. Im Jahre 1308 erhielt die Stadt von Kaiser Albrecht die Erlaubnis, die Burg abzubrechen. Nur der Turm der Burg, der sich bis heute als Galeerenturm erhalten hat, blieb stehen. Die adeligen Bewohner der Burg die Burgmänner, erbauten sich in der Stadt sogenannte Höfe, deren man im 15. Jahrhundert noch fünfzehn zählte.

Cornichonstraße. Sie führt an dem Gelände vorüber, auf dem 1711 ein Außenwerk errichtet wurde, das von seiner hornartigen Gestalt den Namen Cornichon (Hörnchen) erhielt. Es wurde auf dem Platz des Landauer Hochgerichts, des Galgens, angelegt, daher das Werk auch die Galgenschanze genannt wurde. Heute stehen dort die Artilleriekasernen.

Dammühlstraße. Richtiger wäre Daumühlstraße, denn der Name kommt von den zwei Daumühlen, früher Numühlen, die am Ausfluß der Queich in der Nähe des Hauptbahnhofes lagen. 1792 wurden die Mühlen abgebrochen und an ihrer Stelle eine Schanze gebaut (daher d'Numühle) und der Name der Schanze verwandelte sich allmählich in Dammühl-schanze.

Die Eichbornstraße soll das Andenken an den Bürgermeister Dr. Eichborn wachhalten, der 1862—1873 und 1879—1888 die Stadtverwaltung leitete. Während seiner Amtszeit wurde unter vielen anderen die Entfestigung Landaus

durchgeführt, ein Bebauungsplan für die neuen Stadtteile aufgestellt, die Wasserleitung gelegt und die Kanalisation beschlossen.

Fortstraße. Ohne weiteres verständlich, da sie zu dem einzigen noch übrig gebliebenen Stück der alten Festung, zu dem im Jahre 1700 auf dem Kassenberg erbauten Kronwerk, das Fort, führt.

Glacisstraße. Sie führt über ehemaliges freies Vorfeld (glacis) vor der Südostseite der Festung.

Hartmann-Straße hat ihren Namen von dem Kommandeur des zweiten bayerischen Armeekorps im Feldzug 1870/71.

Husarengasse. In der Nähe dieser Gasse stand eine Husarenkaserne. Damit hängt der Name der Gasse vermutlich zusammen. Es ist anzunehmen, daß die Husarenkaserne das heutige Beilmannsche Anwesen war. Dieses wurde im Jahre 1715 als Kaserne erbaut. Zu bayerischer Zeit diente sie als Kaserne für das Fuhrwesen (heute nennt man das deutsch Train) und später als Fuhsartilleriekaserne.

Karl-Sauer-Straße. Karl Sauer war als Major und Kommandeur der hier liegenden Abteilung des 2. Feld-Artillerie-Regiments Garnisonsältester und leistete der Stadt bei dem Erwerb von Militäreigentum und bei der Entfestigung wertvolle Dienste, wofür die Stadt ihm durch Benennung einer Straße mit seinem Namen dankte. Sauer starb als General der Artillerie; er war ein bedeutender Militärschriftsteller.

Kaufhausgasse. Das heute noch stehende Kaufhaus am Paradeplatz (jetzt Coronatheater), von dem die Gasse ihren Namen hat, bestand schon im 15. Jahrhundert. Es war der Mittelpunkt des Handels, diente aber auch noch anderen Zwecken. In einem der unteren Räume befand sich das städtische Geschütz und die Büchsen, die Stadtwaage für Frucht, Mehl usw., die Wollenwaage und eine Safranwaage. Räume zur Aufbewahrung von allerlei Metallen, Pflugscharen, Barchent, Zwisch, Seinen, Salz, Schmalz, Butter, Heringen, Bläcklingen und anderen Fischen, Pech, Harz, Honig, es scheint also das Haus auch zum Handel im Großen gedient zu haben. Im oberen Raum befand sich das Tanzhaus, in dem später ein Theater eingerichtet wurde. Auf dem Speicher wurden Pulver, Salpeter und Schwefel aufbewahrt. In späteren Jahren bis in die neuere Zeit wurde in den unteren Räumen wöchentlich Fruchtmarkt abgehalten.

Kapuzinergasse. In dem von der Kapuzinergasse, der Waffenstraße und der Mengelgasse umgrenzten Anwesen hatten Kapuziner auf einem ihnen von einem Bürger geschenkten Grundstück ein Hospitium, also eine Anstalt zur Aufnahme Fremder und Notleidender, errichtet. Später war es ein Militärgebäude (Auditorium), heute ist es Privateigentum. Es hieß im Volksmund das Klosterle.

Klosterbrüchlein. So genannt, weil die Brücke zu dem Kloster der Steigerherren, dem Stift, führte.

Kugelgartenstraße. Wo heute das Gebäude des Gymnasiums und der Realschule steht, war einst der Zimmerplatz der Festung. Daran schloß sich südlich der Kugelgarten, ein Platz, auf dem Kanonenkugeln verschiedener Größe pyramiden- und satteldachförmig aufgestapelt waren, und ein Pulverturm. Der Zimmerplatz ist vollständig verbaut, der Kugelgarten ist Schulhof und der Pulverturm wurde seinerzeit in eine Turnhalle für das Gymnasium und die Realschule umgewandelt und steht heute noch mit seinen dicken „bombensicheren“ Wänden. Wenn die Kugeln gewichst wurden, was von Zeit zu Zeit geschah, um sie vor Rost zu schützen, dann zog bei entsprechendem Wind der angenehme Duft weit in die Stadt hinein. Außer dem erwähnten Pulverturm gab es noch einen solchen hinter der Roten Kaserne (der Platz zwischen diesem Pulverturm und dem Zimmerplatz war Exerzierplatz) und einen